Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 81 (2007)

Artikel: Willkommen im Schlaraffenland : 120 Jahre Schokolade aus Aarau
Autor: Meier, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559102

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Meier

Willkommen im Schlaraffenland: 120 Jahre Schokolade aus Aarau

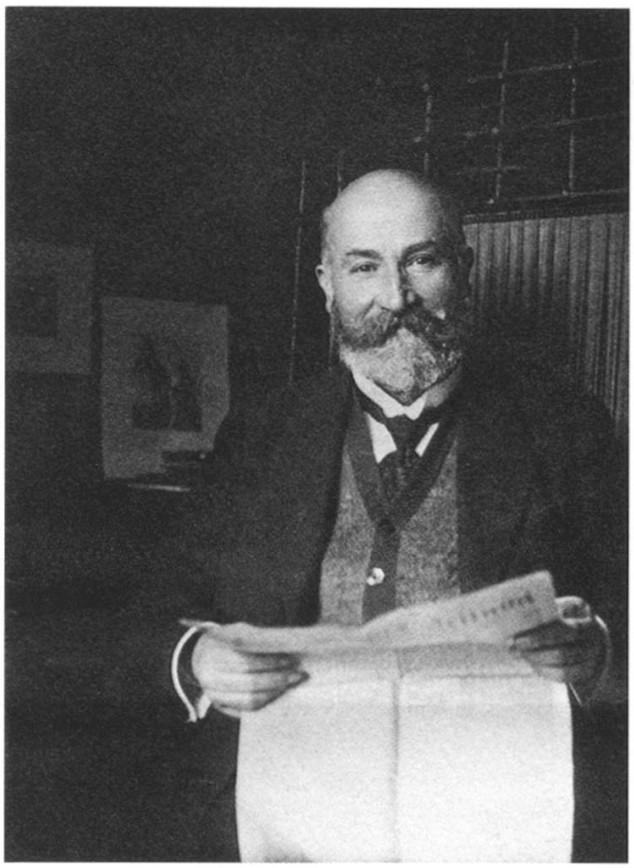
Ein weiterer Ausbau der Fabrik in Buchs war für die Chocolat Frey AG im Jahr 2005 Anlass, ein Schokolademuseum aufzubauen.[1] Die Chocolat Frey war 1887 von den Gebrüdern Robert und Max Frey gegründet worden. Vorerst im Haus am Balänenweg und ab 1900 auch in der ehemaligen Baumwollspinnerei in der Telli bauten sie eine Schokoladefabrik auf, die im Jahr 1950 an die Migros überging.

«Im Grunde genommen hatten wir es schon nach dem ersten Weltkrieg verpasst, uns technisch zu vervollkommnen. [...] Die Schokolade war gut, doch der Betrieb war veraltet und die kaufmännische Organisation mangelhaft.» Mit diesen Worten begründete Robert Frey in seinen Erinnerungen den Verkauf der Chocolat Frey an die Migros im Jahr 1950. Als kleine Schweizer Schokoladefabrik ging dem Aargauer Unternehmen der Schnauf aus. Kleinere räumliche Erweiterungen in den Jahren 1946 und 1949 sollten zwar etwas Luft verschaffen. Die Fabrik war aber technologisch zu veraltet und im Markt zu wenig gut positioniert, um an den beginnenden Wirtschaftsaufschwung andocken zu können. Robert Frey liebäugelte mit dem Versuch, durch einen Zusammenschluss mehrerer kleinerer Fabriken eine grössere Marktpräsenz zu erreichen. Als er aber das Angebot der Migros erhielt, griff er zu. Die Migros hatte Bedarf an einer Produktionsausweitung, um die Nachfrage im beginnenden Wirtschaftsboom befriedigen zu können. «Das war damals für ein so genannt konservatives Unternehmen ein unerhört ketzerischer Gedanke und auch wirklich kein leichter Entschluss, war er doch mit der Preisgabe der persönlichen Geschäftsfreiheit verbunden», fasste Frey 1968 den damaligen Entscheid zusammen. Die Folgen waren markant, die Zukunft war nun ab sofort auf Wachstum eingestellt, und Chocolat Frey avancierte in den folgenden Jahrzehnten zum grössten Schokoladehersteller in der Schweiz.[2]

Die Schokolade war gut, doch der Betrieb war veraltet und die kaufmännische Organisation mangelhaft.

Textilhandel als Ausgangsbasis: Die Frey in Aarau

Die Frey von Aarau stammen aus einer Kaufmannsfamilie aus Lindau am Bodensee, die 1773 nach Aarau übersiedelte. Sie betrieben eine so genannte Quinquaillerie-Handlung, das heisst, sie verkauften Kurzwaren wie Knöpfe, Schnallen, Messer und Uhren. Schon bald expandierten sie im Textilhandel, der Ende des 18. Jahrhunderts boomte. Sie gehörten zu den politischen Aufsteigern der Revolutionsjahre. Der Enkel von David



Frey, Friedrich Frey-Hérosé (1801–1873), Chemiker und Betreiber der von seinem Vater gegründeten chemischen Fabrik am Telliring, war als Regierungs- und Bundesrat das herausragende Familienmitglied. Er war auch 1836 Erbauer der mechanischen Baumwollspinnerei in der Telli, in der später die Schokoladefabrik eingerichtet wurde. Die Gründer der Schokoladefabrik, Robert Frey-Amsler (1861–1940) und Max Frey-Schindler (1863–1933), gehörten der übernächsten Generation an.[3]

Sowohl die Textilindustrie wie auch die davon abhängige chemische Fabrik der Frey boten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts keine guten Geschäftsaussichten mehr. Robert und Max Frey waren denn auch auf der Suche nach einem neuen Geschäftszweig und fanden ihn in der Schokoladefabrikation. Robert Frey bildete sich bei Amédée Kohler in Lausanne zum Kaufmann aus und lernte in Paris die neuesten Maschinen zur Schokoladeproduktion kennen. Mit einer Zweitausbildung zum Konditor in Horgen erwarb er das nötige Rüstzeug für den Aufbau einer Schokoladefabrik. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder Max machte eine kaufmännische Ausbildung bei Cramer-Frey, der Handelsfirma seines Onkels in Zürich, und war für diese Firma 1885 auch in Pernambuco in Brasilien tätig.

Zwei Jahre später wagten die Brüder den Start ihres eigenen Unternehmens, der Kollektivgesell-

Robert und Max Frey waren denn auch auf der Suche nach einem neuen Geschäftszweig und fanden ihn in der Schokoladefabrikation.

1 Idyllisch auf dem freien Feld in der Telli lag die Schokoladefabrik, hervorgegangen aus einer 1836 erbauten Baumwollspinnerei (alle Bilder: Archiv Chocolat Frey).

2/3 Robert Frey-Amsler (1861–1940) und Max Frey-Schindler (1863–1933), die Gründer der Chocolat Frey AG.

AARAU, den 1. Januar 1888.

Hrn. .....

Hiemit beehren wir uns, Ihnen anzuzeigen, dass wir mit heutigem Tage unter der Firma

R. & M. FREY

ein

CHOCOLAT-FABRIKATIONSGESCHÄFT

auf hiesigem Platz eröffnet haben. Wir bitten um Ihr geneigtes Wohlwollen, welches wir in jeder Beziehung rechtfertigen werden.

Indem Sie ersuchen, von unserer Unterschrift Vormerkung zu nehmen, empfehlen wir uns Ihnen

achtungsvoll

R. & M. Frey.

ROBERT FREY wird zeichnen:

MAX FREY wird zeichnen:

CHOCOLAT FREY AKTIENGESELLSCHAFT AARAU

den 29. Dezember 1905.

PROSPECTUS.

Vertraulich!

Die günstige Lage der Chocolat-Industrie hat während des vergangenen Jahres die lebhafte Aufmerksamkeit der Finanzwelt auf sich gezogen. Sie rief manche Gründung ins Leben, wobei nicht immer die Interessen dieser für die Schweiz so wichtigen Industrie die Hauptrolle spielten.

Die Inhaber der durch ihre vorzüglichen Spezialitäten bekannten **Chocolat-Fabrik R. & M. Frey & Co., Aarau,** sind der allgemeinen Strömung nicht gefolgt. Sie haben ihre Selbständigkeit zu wahren gewusst, trotz verschiedenen verlockenden Propositionen seriöser Bankhäuser — abgesehen von dem in Folge eines Prozesses an die Oeffentlichkeit gelangten Falle!

Die Vorteile der Aktiengesellschaft, welche besonders in der leichteren Entwicklung eines Unternehmens liegen, verkannten sie allerdings nicht. Es lag ihnen jedoch bei einer Umwandlung ihres Geschäftes hauptsächlich daran, **demselben seinen innern Wert zu erhalten** und sich auch fernerhin ein materiell und moralisch befriedigendes Geschäft zu sichern, in welchem sie vorerst die Hauptbeteiligten bleiben. — Aus nachfolgenden Angaben belieben Sie, sich hierüber ein eigenes Urteil zu bilden:

In der Bilanz von 1904 standen zu Buch:

Gebäude	Fr. 278,300.—	Staatl. Schätzung Ende 1905 Fr. 392,200
Liegenschaften, Kanal etc.	„ 151,000.—	
Maschinen	„ 81,000.—	
Mobilien	„ 35,600.—	
	Fr. 545,900.—	
Waren-Vorräte	Fr. 280,000.—	
Eigenes Kapital war vorhanden	Fr. 400,000	
Geliehenes und Hypothekarschuld	Fr. 440,000.—	

Die Bilanz von 1904 ergibt unter Berücksichtigung und Abzug des für die Zukunft etwas erhöhten Salair-Fixums für die Leiter folgende Ziffern:

Brutto Benefice	Fr. 82,011.28
Abschreibungen	„ 15,511.28
	Fr. 66,500
Zinsen auf Hypothek- u. andere Schulden	„ 20,050.
Netto Benefice also	Fr. 46,450.—

was auf 400,000 Fr. verteilt 11,6 % ausmacht.

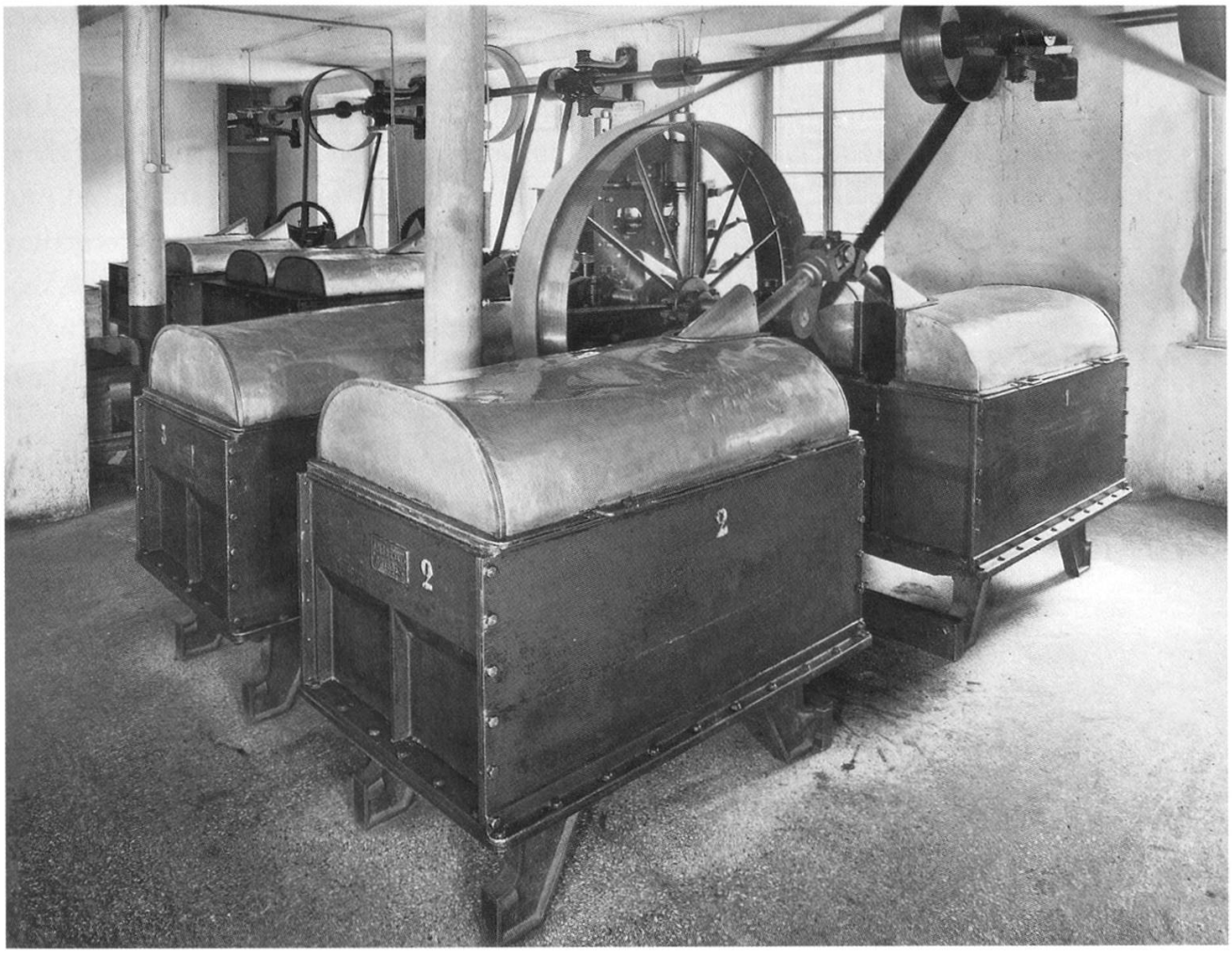
schaft R. & M. Frey. Vier Jahre später trat der mit der Familie befreundete Paul Müller in die Firma ein, die zur Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde. Ins Jahr 1906 schliesslich fiel die Gründung der Aktiengesellschaft, um das Wachstum des Unternehmens finanzieren zu können.[4]

Was war der Hintergrund der erfolgreichen Gründung der Frey in Aarau? Die Technik der Schokoladefabrikation war zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus Italien in die Schweiz gekommen. Pioniere waren die Westschweizer François-Louis Cailler 1819 in Vevey (VD) und Philippe Suchard 1826 in Serrières (NE), in der Deutschschweiz Rudolf Sprüngli in Zürich 1845. In den 1870er-Jahren erfolgten zwei entscheidende Innovationen, die die Schweizer Schokolade international an die Spitze brachten: die Erfindung der Milchschokolade durch Daniel Peter 1875 und das von Rodolphe Lindt 1879 entwickelte Conchierverfahren. Die Conche ist ein Rührwerk, das die Verfeinerung der Schokolademasse ermöglicht. Damit war die so genannte Schmelz- oder Fondant-Schokolade erfunden, die in Tafeln gegossen werden konnte. Die Beimischung von Kondensmilch und Milchpulver – von der in Cham gegründeten Anglo-Swiss Condensed Milk Company und von Henri Nestlé lanciert – liess eine bekömmliche Schokolade herstellen, die für eine breite Käuferschaft interessant war.[5]

Eine komplizierte Fabrik

Die Brüder Robert und Max Frey begannen ihre Tätigkeit im Haus am Balänenweg und in Lokalen am Stadtbach, wo sie mechanische Energie nutzen konnten. Im Lauf der 1890er-Jahre be-

4/5 Ankündigung der Geschäftseröffnung auf den 1. Januar 1888 und Prospekt für die Gründung der Aktiengesellschaft vom 29. Dezember 1905.
6/7 Der Conchensaal der Chocolat Frey in der alten Fabrik um 1930 und im Neubau in der Telli 1964: das Herzstück jeder Schokoladenfabrik.



gann Robert Frey, die Energie des Wasserrades der Baumwollfabrik in der Telli für die Produktion am Balänenweg zu nutzen. Er beschrieb die Situation mit den zwei Standorten wie folgt: «1900 kaufte mein Vater die Tellifabrik hauptsächlich darum, damit er die billige Wasserkraft für den Dauerbetrieb der Schokoladefabrik ausnutzen konnte. [...] Er installierte unten in der

Er installierte unten in der Telli einen Generator, legte eine Leitung quer durch die Matten bis zum Balänenweg und oben trieb ein Dynamo seine erste Schokoladefabrik.

Telli einen Generator, legte eine Leitung quer durch die Matten bis zum Balänenweg und oben trieb ein Dynamo seine erste Schokoladefabrik. Das alte Wasserrad von 1836 gab die Kraft mittels einer horizontalen Welle in die Fabrik ab. Es drehte sehr langsam und um die schnelle Drehzahl des Generators zu erreichen, brauchte es verschiedene Übersetzungen. Wenn am Balänenweg oben zu viele Maschinen angehängt wurden, dann stand die Fabrik in der Telli still.»[6]

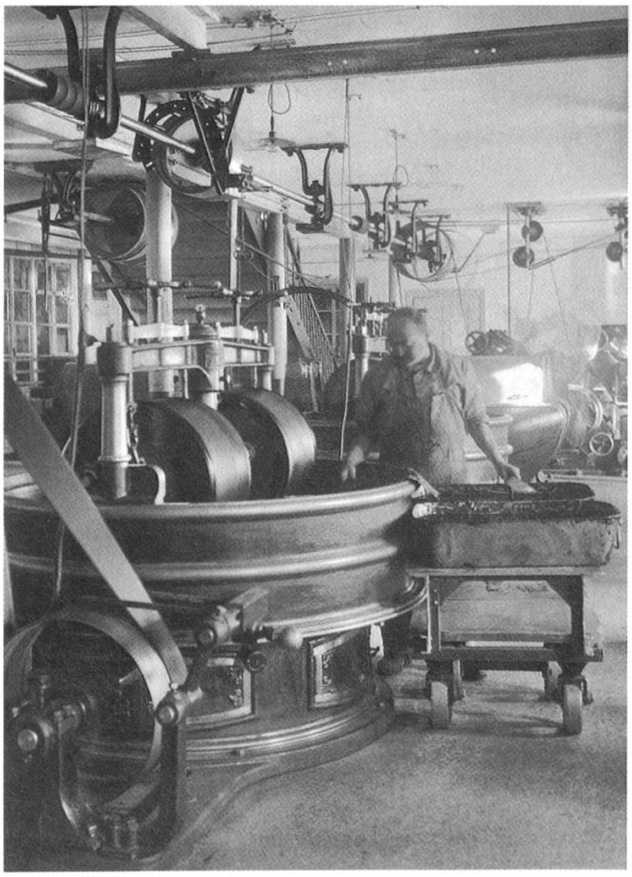
Nach der Übernahme der Gebäude in der Telli wurde die Produktion dorthin verlegt. Für mehrere Jahrzehnte wurde in der Telli produziert und am Balänenweg verpackt. Wieder Robert Frey: «Der Betrieb war damals noch zweigeteilt. Oben am Tellirain, im alten grossväterlichen Haus am Balänenweg, waren das Bureau, Magazin, Packerei und Spedition. Unten in der Telli die Fabrikation. [...] Die fertige Ware wurde unverpackt, in grossen Kisten auf einem Rössliwagen von der Telli zum Balänenweg gefahren. [...] Schon 1930 bemühte ich mich, die Ware wenigstens in der Telli zu verpacken, doch vergebens. Ich versuchte, die Verpackung maschinell zu gestalten, und durch die Platzierung der Maschinen in der Telli eine Änderung zu erwirken. Das gelang teilweise, doch die beiden Herren am Balänenweg widersetzten sich so lange dem maschinellen Wickeln der Tafeln, dass wir erst 1946 solche Automaten erstanden.»[7] Frey bezog sich dabei vor allem auf das Verwaltungsratsmitglied Paul Müller, der sich offenbar jeglicher Erneuerung widersetzte. Erst mit seinem Ausscheiden als Verwaltungsrat 1946 konnte Robert Frey seine Investitionsvorhaben anpacken; zu spät, wie sich bald herausstellen sollte.

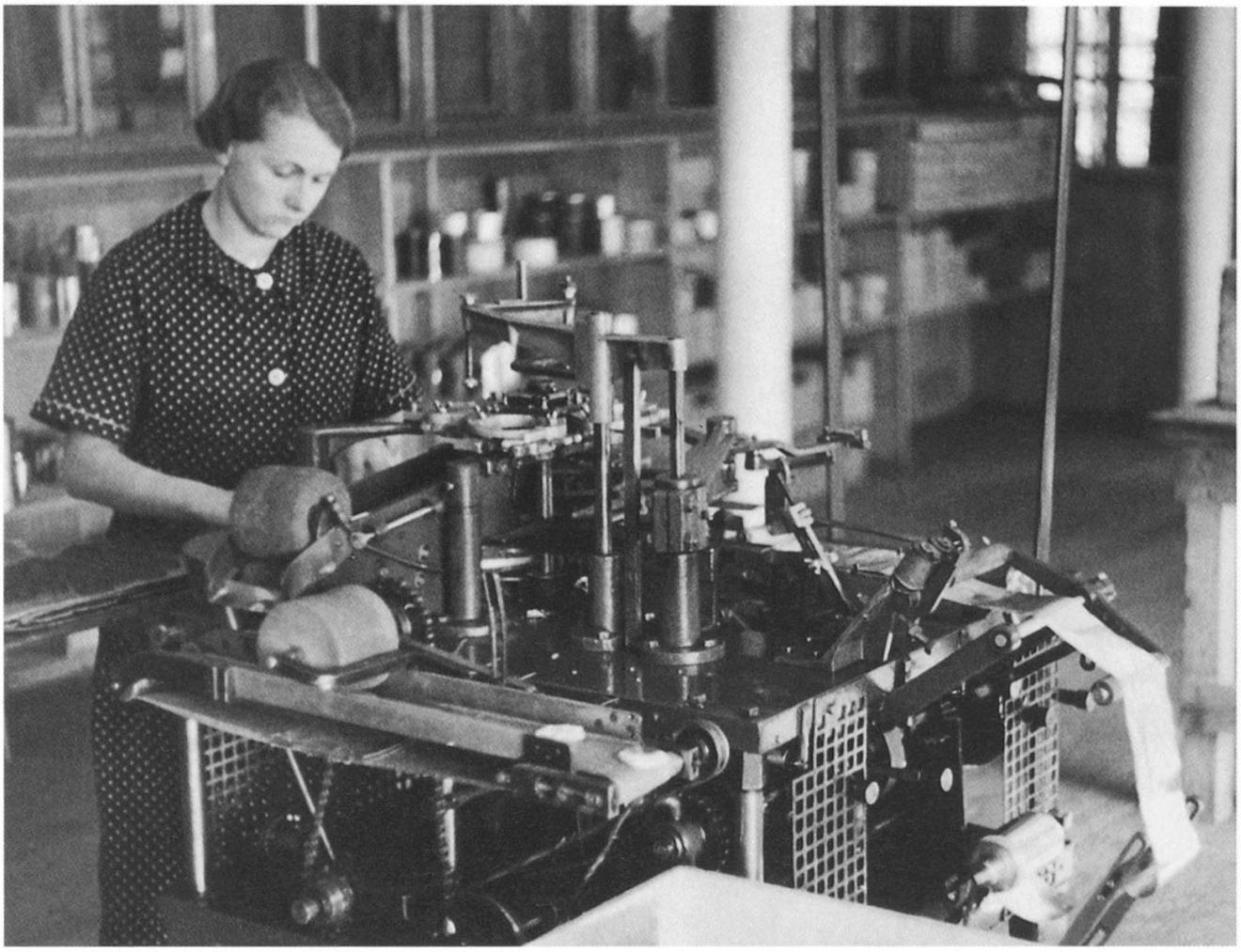
Das Nebeneinander der beiden Fabrikstandorte wurde weiter kompliziert durch Probleme mit der Energiegewinnung. Das Wasserrad in der Telli hatte Konstruktionsmängel, und die unterschiedlichen Wassermengen des schlecht ausgebauten Kanals verursachten Schwierigkeiten. Hinzu kam der Ausbau des Kraftwerks Rüchlig des Zementfabrikanten Zurlinden. Ein Vertrag von 1929 sicherte der Schokoladefabrik eine bestimmte Wassermenge. Die mittlerweile eingebaute Escher-Wyss-Turbine hatte aber eine grössere Leistung, die nicht genutzt werden konnte. Die Fabrik musste zusätzlichen Strom von den Stadtwerken beziehen. Die Freys zögerten Neuinvestitionen hinaus, und erst nach dem Verkauf an die Migros fand sich 1955 eine Lösung. Das Telli-Kraftwerk wurde stillgelegt, die Jura-Cement-Fabriken übernahmen das Wasserrecht und lieferten dafür Strom zum Selbstkostenpreis.[8]

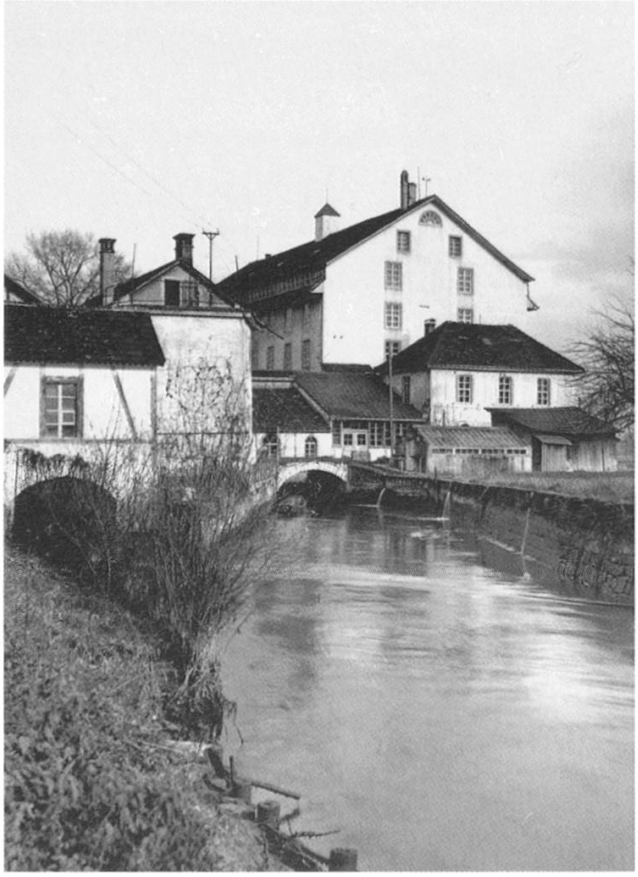
Schokolade und die heile Alpenwelt

Wie verlief der geschäftliche Start des jungen Unternehmens? Die Schweizer Schokoladeindustrie partizipierte am Wirtschaftsaufschwung in der Zeit um 1900. Grundlage des Erfolgs waren die technischen Innovationen, die konsequente

8 Das heute abgerissene Haus am Balänenweg war lange Jahre Stammhaus der Frey in Aarau und auch erster Firmensitz.
9 Ein Melangeur im Haus am Balänenweg, ca. 1897.







Ausrichtung auf Qualität und die Verbindung mit dem boomenden Tourismus. Schokolade wurde zum Inbegriff von Schweizer Qualität, verbunden mit der Verwendung des Naturprodukts Milch, das gleichsam direkt von den Schweizer

Schokolade wurde zum Inbegriff von Schweizer Qualität, verbunden mit der Verwendung des Naturprodukts Milch, das gleichsam direkt von den Schweizer Alpen in die Schokoladetafeln floss.

Alpen in die Schokoladetafeln floss. Diese geschickte Marketingstrategie war entscheidend für den internationalen Erfolg der Schweizer Schokolade. Die Genussmittelindustrie gilt generell als Wegbereiterin moderner Marketingstrategien. Die Werbeunterlagen von Chocolat Frey aus der Gründerzeit bilden diese Strategie ab. Die so genannten Wickel, das heisst die Tafelverpackungen, zeigen die heile Alpenwelt, das «Heidiland», gesunde Menschen und gesunde Kühe, die für die Qualität der Zutaten sorgten. Die Herkunft des Kakaos war unwichtig, entscheidend waren die Zutaten. Dazu gehörten schon von Anfang an neben der Milch Nüsse oder getrocknete Früchte. Von Beginn an richtete sich das Marketing auch auf Kinder als Konsumenten aus.

Trotz dieser guten Ausgangslage entwickelte sich das Geschäft nur langsam. Im Verwaltungsrat gab es Diskussionen um die Höhe der Ausgaben für die «Reclame» und um das Vertriebssystem. Die Produkte wurden in aller Regel über Vertreter verkauft, Kooperationen mit grösseren Zwischenhändlern gab es noch kaum. Die Präsenz im Ausland war schwach, geliefert wurde vor allem nach Deutschland, Frankreich und Schweden. Der Erste Weltkrieg brachte zwar grössere Bestellungen von Seiten der Armee, ansonsten aber Probleme im Absatz. Schwierig war auch die Rohstoffbeschaffung. Die Produktion wurde vorübergehend zurückgefahren, die Arbeiter zwar nicht entlassen, sie mussten aber ohne Lohn zu Hause bleiben. Allerdings wandte sich die Situation noch während des Kriegs zum Besseren. Die Nachfrage nach Schokolade für die Verproviantierung der kriegführenden Truppen stieg stark an, und die Schweizer Schokoladeindustrie profitierte davon. Der Umsatz der Chocolat Frey verdoppelte sich während dieser Jahre auf ca. 1,5 Mio. Franken. Auf Kriegsende hin brach aber der Export wieder zusammen, die Industrie hatte sich primär auf den Inlandmarkt auszurichten. Die Nachkriegskrise brachte Kurzarbeit und teilweisen Produktionsstillstand. Dazu kamen Probleme im Vertrieb. Nach 1923 erholte sich der Markt langsam wieder, und auch bei Chocolat Frey stiegen die Verkaufszahlen wieder an.[9]

Die Präsenz im Ausland war schwach, geliefert wurde vor allem nach Deutschland, Frankreich und Schweden.

Robert Frey junior übernimmt das Szepter

Der Sohn des Firmengründers Robert Frey trat im Jahr 1921 als Lehrling in die Firma ein. Er übernahm 1927 einen Teil der Aktien des Vaters und begann, Einfluss auf die Geschäftspolitik zu nehmen. Er rückte 1932 als Verwaltungsrat nach, sein Vater blieb vorerst technischer Direktor. Dessen Bruder Max Frey starb überraschend ein Jahr später. Neuer Verwaltungsratspräsident wurde Kurt Lindt, ein Verwandter von Max Frey. Paul

10 Verpackungsmaschine in den 1930er-Jahren.
11 Der Fabrikkanal mit dem Kraftwerkseinlauf in der Telli, 1930er-Jahre.
12 Nächste Doppeleite: Die Wickel wurden in grossen Musterbüchern eingeklebt. Eine Doppelseite aus dem Jahr 1906 als Beispiel.

Eckstein & Stähle, Stuttgart, 21 Dez. 05

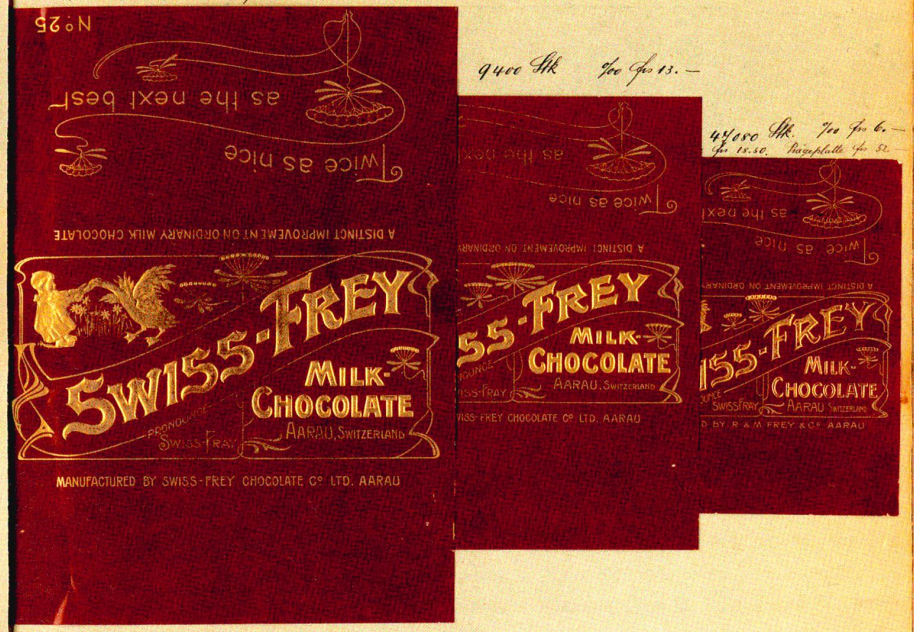
7 890 Stk. 100 Stk 11.—

Kohlmann & Läuchli 24 Jan 1906

4420 Stk. 100 fr 13.—

9400 Stk. 100 fr 13.—

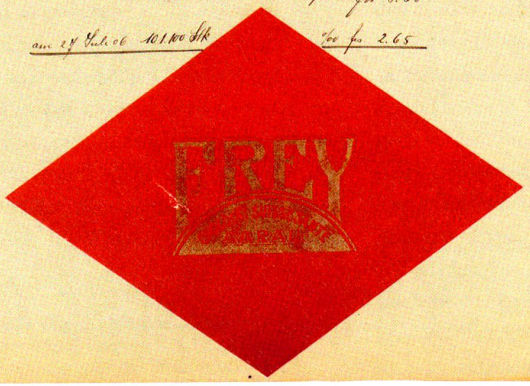
4000 Stk. 100 fr 6.—
fr 15.50. Prospekte fr 50.



Kohlmann & Läuchli 8 Febr. 1906

15600 Stk. 100 fr 3.50

am 27 Juli 06 101100 Stk. 100 fr 2.65



CHOCOLAT FREY
AARAU
CIGARREN
FREY
PRALINES
FREY
Milch
Cho
Cacao
Soluble
CACAO
FREY
SOLUBL
500 GRAMMES
FREY'S
CHOCOLAT
AUTOMAT
R.&M.
FREY.
R&M.FREY
AARAU

Müller übernahm das kaufmännische Direktorium. Robert Frey junior schliesslich übernahm 1936 die Aufgabe als technischer Direktor von sei-

Das Unternehmen erholte sich während der Zwischenkriegszeit nicht richtig, die Absatzschwierigkeiten blieben bestehen.

nem Vater. Damit war die Ablösung der Gründergeneration vollzogen. Paul Müller blieb aber bis 1946 in der Firma tätig und betätigte sich als doppelter Bremser. Er sperrte sich sowohl gegen Investitionen in die veraltete Fabrikation als auch gegen zu hohe Ausgaben im Marketing.
Das Unternehmen erholte sich während der Zwischenkriegszeit nicht richtig, die Absatzschwierigkeiten blieben bestehen. Der Beginn des Zweiten Weltkriegs verschärfte die Probleme. Zwar stieg die Nachfrage wiederum an, die Rohstoffbeschaffung war aber schwierig, Kakao und Zucker waren Einfuhrbeschränkungen unterworfen. Dazu kam die Mobilmachung, viele Mitarbeiter, inklusive der technische Direktor Robert Frey, wurden einberufen. Gleichzeitig verschärften sich die Konflikte zwischen Frey und Müller. Müller trat schliesslich 1946 auf Druck des Verwaltungsrats zurück.[10]

Der Zug ist abgefahren

Das Kriegsende veränderte die weltwirtschaftliche Situation nachhaltig. Die Nachfrage nahm sprunghaft zu. Die Firmen waren gefordert, ihre Produktionsanlagen zu erneuern und die Kapazitäten auszuweiten. Chocolat Frey war dafür schlecht gerüstet. Bis zu 50-jährige Maschinen standen noch im Einsatz. Der ausscheidende Verwaltungsrat Kurt Lindt stellte im Jahr 1946 gar den Antrag auf Liquidation der Firma. Robert Frey junior konnte zusammen mit dem neuen kaufmännischen Direktor Burckhardt den Antrag nur knapp abwenden.[11] Die Zeichen standen nun auf Erneuerung.
Wie eingangs beschrieben, kam der Aufbruch aber zu spät. Die Probleme hatten sich in allen Bereichen kumuliert: Schwierigkeiten in der Energiegewinnung, veralteter Maschinenpark, komplizierte Organisation und Probleme in Vertrieb und Absatz. Robert Frey machte sich auf die Suche nach einem Partner – und fand ihn in der Migros. Der neu gewählte Verwaltungsrat Gottlieb Lüscher hatte die Migros ins Spiel gebracht.

Robert Frey machte sich auf die Suche nach einem Partner – und fand ihn in der Migros.

Er war mit dem Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler befreundet und mit seiner eigenen Firma Haco Geschäftspartner der Migros. Die Migros übernahm 1950 56 Prozent des Aktienkapitals der Chocolat Frey AG, später auch den Rest.

Mit der Migros zu neuer Blüte

Schon fünf Jahre nach ihrer Gründung im Jahr 1925 war die Migros mit eigener Schokolade auf den Markt getreten. Vorerst importierte sie Schokolade aus Deutschland, bereits 1931 aber begann sie in Wald mit der Firma Jonatal AG eine eigene Produktion. Der Produktionsbetrieb zügelte 1942 nach Meilen. Produziert wurden neben Schokolade auch Confiserieartikel und Bonbons. Ab 1948 kamen mehrere Bäckereien hinzu. Die JOWA AG genannte Firma dislozierte 1955 nach Zürich-Albisrieden.
Nach ihrer Übernahme produzierte die Chocolat Frey nur noch für die Migros. Das Exportgeschäft musste aufgegeben werden. Robert Frey blieb

13 Beispiel aus einer Kartenserie für Kinder aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts: Das Schlaraffenland besteht aus Schokolade.

CHOCOLAT FREY
TORRONE
AARAU SUISSE
MOULLOT FILS AINÉ. MARSEILLE

MARQUE DE FABRIQUE DÉPOSÉE

14 Das Kind mit der Gans diente während Jahrzehnten als Markenzeichen von Frey.
15 Logo auf einer Preisliste von Chocolat Frey für das Ausland aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem Einhorn aus dem Familienwappen als Markenzeichen.
16 Die neue Fabrikationshalle in der Telli 1964.
17 Austafeln in der neuen Shedhalle, 1964.

vorerst Unternehmensleiter. Der Betrieb in der Telli erwies sich rasch als zu klein. Die Produktion konnte mit der Nachfrage nicht Schritt halten. Zu Beginn der 1960er-Jahre wurde deshalb eine Erweiterung am bestehenden Standort beschlossen. Neben dem alten Spinnereigebäude entstand eine Shedhalle mit neuem Maschinenpark. Die Mitarbeiterzahl stieg auf 200.

Mit dem Entschluss der Migros, ihre gesamten Aktivitäten in der Schokolade- und Bonbonsproduktion in einem Neubau in Buchs unweit der eben eröffneten Autobahn zu konzentrieren, wurde die neue Produktionshalle in der Telli aber rasch wieder überflüssig. 1965 begann die Produktion in Buchs, und zwei Jahre später, 80 Jahre nach der Firmengründung, wurden die Anlagen in der Telli aufgegeben, die Chocolat Frey gänzlich nach Buchs verlegt und die Schokolade- und Bonbonsproduktion der JOWA integriert.[12] Das alte Spinnereigebäude in der Telli wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, die Fabrikationshalle fiel dem Abbruchhammer zum Opfer.

Der Standort Buchs ist seither sukzessive ausgebaut worden. Zu Beginn der 1980er-Jahre nahm die Chocolat Frey auch die Exporttätigkeit wieder auf, die seither einen wachsenden Teil zum Umsatz der heute grössten Schokoladefabrik der Schweiz beisteuert.

Bruno Meier aus Baden ist freiberuflich tätig als Historiker, Ausstellungsmacher und Verleger.

Anmerkungen

1 Informationen zu Museumsbesuch und Fabrikrundgang sind direkt bei der Chocolat Frey AG in Buchs erhältlich (siehe www.ausstellung.chocolatfrey.ch). Die Ausstellung ist am Montag von 13.30 bis 15.00 Uhr öffentlich zugänglich. Die Ausstellung wurde konzipiert von Marianne Blattner, Gina Moser und Bruno Meier.
2 Frey, Robert: Die Telli in Aarau. Typoskript 1968, 41.
3 Oehler, Robert: Die Frey von Aarau. Aarau 1949. Edlin, Margareta u. a.: Geschichte der Stadt Aarau. Aarau 1978, 506, 513, 516.
4 Edlin, Aarau, 577. Mit den Recherchen zum Firmenmuseum konnte auch das alte Archiv der Firma geordnet werden. Eine Auswertung des Archivs bietet die ausgezeichnete Seminararbeit von Alain Kohler: Die Geschichte der Chocolat Frey. Typoskript, Universität St. Gallen 2004.
5 Chocologie – Geschichte und Gegenwart der Schweizer Schokoladeindustrie. Hg. von Chocosuisse. Verband Schweizerischer Schokoladefabrikanten. Bern 2001.
6 Frey, Telli, 23 f.
7 Ebd., 37 f.
8 Ebd., 24–28.
9 Kohler, Geschichte, 12 f.
10 Ebd., 20–25.
11 Ebd., 26 f.
12 Ebd., 29–31.